

AUF DEM TOTENWEG DURCHS PARADEIS

Entlang des alten Totenweges birgt die Kulturlandschaft zwischen Röllfeld und Schmachtenberg einige Überraschungen: Ein »Zuckerhaus«, wo einst ein Märchenpilz stand, ein Professor vom Dorf und die Passage durch das Paradeis.



Das alte Rathaus in der Dorfmitte steht heute Röllfelder Vereinen zur Verfügung.



Röllfeld vor dem 1. Weltkrieg auf einer Postkarte



Zuckerhäuschen und Märchenpilz

5

ZUCKERHÄUSCHEN

Der Fabrikant Otto Klingenberg hatte 1946 die Idee, seine Produkte mitten im Wald herzustellen und gründete 1946 hier eine Schokoladenfabrik. In der Zeit des Wirtschaftswunders spezialisierte er sich auf die Herstellung von Osterhasen. Es bot sich an, die im Frühling mit der Osterzeit beginnende Saison fortzuführen und so wurde im Zuckerhäuschen ein Ausflugslokal eingerichtet, das ab 1. Mai geöffnet hatte. Publikumswirksam wurde ein »Osterhasenpaar« ausgestattet, das an den beiden Hauptterminen am Palmsonntag und am Ostersonntag die Schokoladenhasen persönlich verteilte. Die Osterhasen kamen auch in die Schule oder Schulausflüge wurden zum Zuckerhäuschen veranstaltet. Bis etwa 2005 bestand der »Märchenpilz«, der als Verkaufsstand diente und mit bunten Märchenbildern bemalt war. Eigentlich war dies ein sogenannter Milchpilz, ein in den 1950er Jahren entwickelter Kiosk für Milchprodukte.



Streuobstlandschaft Schmachtenberg



Das »Zuckerhäuschen« war in den 1950er Jahren eine Schokoladenfabrik. Das Gebäude ist heute in Privatbesitz.

RÖLLELD/SCHMACHTENBERG



Weglänge Rundweg: 13 km, Außenstation Grubingen Stichweg 2 km (einfach)

START IN RÖLLELD

Bis 1660 gehörte Röllfeld, das erstmals um das Jahr 1000 als Rochvelt erwähnt wird, zu zwei unterschiedlichen Herrschaftsgebieten, die vom Röllbach getrennt wurden. Der Kulturweg beginnt an der Röllfelder Kirche, die 1623 als Ersatz für Grubingen erbaut wurde. 1893 wurde sie erweitert und der Turm hinzugefügt. Nicht weit davon steht das alte Rathaus mit dem Brunnen von 1905. Ihren Spitznamen »Sandhasen« haben die Röllfelder vom sandigen Untergrund der Mainauen. Der Boden war hier nicht sehr fruchtbar, doch musste die Bevölkerung von der Landwirtschaft leben. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund auf einer Länge von 13 km.



Prozessionszug in Röllfeld – ein Foto aus vergangener Zeit



Die Röllfelder Kirche wurde 1623 durch den mainzischen Baumeister Matthias Erb im Renaissancestil erbaut. Da das Schloss Johannsburg in Aschaffenburg beinahe aus der gleichen Bauzeit stammt (1605-14), ähneln sich die Fenstergewände (links Röllfeld).



Das Totenwäldchen zwischen Paradeismühle und Schmachtenberg hat seinen Namen vom Totenweg erhalten.

2

PARADEISMÜHLE

Wie aus einer Steininschrift am Türeingang im Hof zu entnehmen ist, wurde die Paradeismühle im Jahre 1798 erbaut. Ihren Namen hat sie von der benachbarten Waldabteilung »Paradies«. Anfänglich wurde die Mühle ausschließlich zum Kornmahlen genutzt. Um die Einnahmen zu erhöhen, wurde später eine Säge eingebaut. 1925 kam eine kleine Wirtschaft dazu. Dies machte die Schneidmühle zu einem beliebten Ausflugsziel. Heute wird die Paradeismühle als Hotel und Restaurant betrieben. Gegenüber lag früher oberhalb des heutigen Röllbacher Weinbergs die Weinbergfläche Schmachtenbergs, die heute komplett bewaldet ist.

Die Paradeismühle im Röllbachtal



SCHMACHTENBERG OBSTBAU

Schmachtenberg war früher von Streuobstwiesen umgeben. Rechts und links der Flurwege standen Bäume, die alle registriert und gezählt waren. Aus dem Jahr 1878 weiß man, dass 939 Apfelbäume, 996 Zwetschgenbäume, 255 Birnbäume, 33 Walnussbäume und 5 Kirschbäume vorhanden waren. Die Menge der geernteten Äpfel erlaubte den überregionalen Verkauf und damit ein zusätzliches Einkommen. Mit der Flurbereinigung nach dem 2. Weltkrieg und dem damit verbundenen Verschwinden vieler Obstbäume endete der Export Schmachtenberger Obstes.

Das Luftbild von 1944 zeigt einen dichten Ring von Streuobstbäumen um Schmachtenberg. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist diese Fläche zum größten Teil bebaut.



3



Der Transport der Apfelernte erfolgte früher vom Feld per Pferd und Fuhrwerk.

Heute wird Obst nur für den Eigenbedarf geerntet.

Streuobstlandschaft Schmachtenberg

6

AUSSENSTATION GRUBINGEN

Als »Grubingen« bezeichnet man den ummauerten ehemaligen Friedhof, in dessen Mitte eine kleine Kirche stand, die im 18. Jahrhundert abgetragen wurde. Die erste urkundliche Nennung erfolgte Anfang des 14. Jahrhunderts, als Grubingen Pfarrkirche und Friedhof für Klingenberg, Röllfeld, Laudenbach und Schmachtenberg war. Die Pfarrei hatte reiche Einkünfte, doch entstand an dieser Stelle nie eine Ortschaft, so dass mit der Zeit die zahlreicher werdenden Kirchgänger der wachsenden umliegenden Dörfer gerne bei sich ein eigenes Gotteshaus besucht hätten. 1430/40 erhielt Klingenberg eine eigene Pfarrei, 1623/24 wurde in Röllfeld eine Kirche gebaut und ab 1630 gingen die Schmachtenberger in Klingenberg zur Kirche. 1778 wurde die Kirche abgerissen und der Friedhof aufgelassen.



Das sanierte Eingangsportal zum Grubinger Kirchhof



Auf der Spessartkarte des Paul Pfinzing von 1594 ist die Grubinger Kirche als »Capel« eingezeichnet.



In der Kirche hängt eine Schutzmantelmadonna mit einer Ansicht von Schmachtenberg, die Johannes Pfürtner aus Münnerstadt 1949 aus Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme im Dorf gemalt hat.

Die Schmachtenberger Johanneskirche



SCHMACHTENBERG

1268 wird der Ort Schmachtenberg erstmals schriftlich erwähnt. Die alte Schmachtenberger Kapelle stand am oberen Eingang des Dorfes, wo sich jetzt der sogenannte Schulgarten befindet. Dort richteten die Schmachtenberger um 1630 ihren ersten Friedhof ein. Bis dahin brachten sie ihre Toten nach Grubingen. 1759 wurde die heute bestehende Kirche gebaut und der Friedhof dorthin verlegt. Die bekannteste Schmachtenberger Persönlichkeit ist Prof. Anton Ritter von Scholz (1829-1908), der den Aufstieg aus einfachen Verhältnissen bis zum Professor an der Universität Würzburg schaffte und 1879/80 Rektor der Universität war.

